

(USA 2010) zu den Anfängen einer Filmgeschichte. Dies tun sie mit einem Besuch kurz vor der Schließung des Vergnügungsparks *Astroland* auf Coney Island und in der experimentellen Auseinandersetzung mit den Grundlagen des filmischen Materials.

Die Systematisierung der Arbeit folgt den Beiträgen zu Queerer Zeitlichkeit, die ich in den drei Filmen isoliert habe. Es sind die Motive Tod und Ehe, die Auseinandersetzung mit Filmgeschichte_n und die Zeitlichkeit der Materialität, die hier diskutiert werden. Die drei Aspekte binde ich auch immer an frühere Dokumentarfilme anderer Autor*innen zurück, um nicht selbst eine linear geschlossene Filmgeschichte zu entwerfen, wie es in den Queer Studies und auch im Laufe dieser Arbeit problematisiert wird. Damit ziehe ich Verbindungen zu einer Filmgeschichte, ohne diese allerdings abschließend zu entwerfen. Allen Arbeiten gemeinsam ist, dass sie sich nicht nur mit Effekten von normativer Zeitlichkeit und Queerer Zeitlichkeit im Film beschäftigen, sie alle sind zudem anschließbar an Fragen nach dem Verhältnis des Mediums Film zum Tod als einem auch zeitlichen Verhältnis, das den Film bereits seit seinen Anfängen begleitet (vgl. Mulvey 2006).

1.4 Queerness

Es gibt nicht eine Definition von *queer* oder *Queerness*, die Begriffe sind bewusst unbestimmt und sowohl in aktivistischen wie in akademischen Zusammenhängen geprägt und verändert. Ein Kennzeichen ist ihre strukturelle Offenheit.

Queer wird in der vorliegenden Arbeit daher auch als ein theoretisches/aktivistisches Konzept weitergetragen und soll mit der vorliegenden Untersuchung in seiner Relevanz für filmwissenschaftliche Diskussionen weiter gestärkt werden. Damit bedarf es auch einer eigenen Klärung und Reflexion der Begriffsverwendung.

Ich möchte der Arbeit ein Verständnis von queer zugrunde legen, das Fragen nach bzw. Kritik an Heteronormativität zum Ausgangspunkt nimmt, dabei aber nicht festschreibt, was Queerness sein kann. Hiermit schließe ich an Annemarie Jagoses Beschreibung von queer an, die sie historisch herleitet und in Bezug auf eine wissenschaftliche Auseinandersetzung als Konsequenz poststrukturalistischer Konzepte beschreibt:

»Sicher gibt es keine allgemein akzeptierte Definition von queer. Tatsächlich bestehen zwischen einzelnen Auffassungen des Begriffs unauflösliche Widersprüche. Dennoch erweisen sich für bisherige Vorstellungen von Identität, Community und Politik die Veränderungen durch queer dort am beunruhigendsten, wo der normative Zusammenschluß von anatomischem Geschlecht, sozialem Geschlecht und Sexualität kritisiert wurde. Das ist genau für diejenigen Versionen von Identität, Community und Politik von zentraler Bedeutung, die scheinbar ›natürlich‹ aus diesem Zusammenschluß hervorgehen. Indem es sich weigert, eine feste Form anzunehmen, hält queer eine Beziehung aufrecht zum Widerstand gegen alles, was das Normale auszeichnet« (Jagose 2005, 127f.).

Die Weigerung, »eine feste Form anzunehmen«, kann auch in Bezug auf zeitliche Bestimmungen als immer wieder flüchtig und vorübergehend gelesen werden.

Als eine Kritik an der identitätskritischen Perspektive von queer klingt bei Jagose kurz nach dem oben genannten Zitat im Text der Einwand an, dass gerade identitätspolitische Positionen von Gemeinschaften, die auf Rassismuserfahrung und Ausschluss reagieren, in einem solchen Konzept von Queerness möglicherweise unberücksichtigt bleiben.

Gegen diese Ausschlüsse hat José Esteban Muñoz mit seinem Konzept von Queerness an die Theorie Ernst Blochs angeschlossen und queer selbst zu einem zeitlichen Moment gemacht. Er antwortet damit auch auf Konzepte der Queer Studies, die sich gegen (identitäts-)politische Logiken wenden, da sie diese als heteronormativ bestimmt ausmachen. Sein Buch *Cruising Utopia* beginnt mit der bekannten Formulierung: »QUEERNESS IS NOT yet here. Queerness is an ideality. Put another way, we are not yet queer [...]« (Muñoz 2009, 1, Herv. i. O.). Wenig später führt er sein Verständnis von Queerness weiter aus:

»Queerness is that thing that lets us feel that this world is not enough, that indeed something is missing. Often we can glimpse the worlds proposed and promised by queerness in the realm of the aesthetic. The aesthetic, especially the queer aesthetic, frequently contains blueprints and schemata of a forward-dawning futurity« (ebd.).

Seine Idee von Queerness vereint bereits die Frage nach Zeitlichkeit – Queerness wird an eine Idee des Möglichen gebunden und zu einem Versprechen – mit der unbedingten Betonung der Relevanz ästhetischer Aushandlungen.

Das heißt, vor allem über künstlerische, aber auch popkulturelle Arbeiten ist eine Aushandlung von Queerness möglich. Mit der vorliegenden Arbeit möchte ich solche Aushandlungen im Medium des (Dokumentar-)Films weiterverfolgen.

1.5 Struktur

Die Untersuchung teilt sich in vier Teile. Unter dem Titel »Zeit und Zeitlichkeit in den Queer Studies« werden zunächst grundlegende Beiträge aus den Queer Studies zur Frage nach Zeit und Zeitlichkeiten vorgestellt, die unter dem Stichwort eines *turn towards temporalities* oder *turn towards time* gefasst werden. Zeitlichkeit gerät hier sowohl in Form von Geschichtsschreibung(en) und ihren normativen Setzungen in den Blick als auch in Form einer Ordnungsstruktur, die in Bezug auf biografische Konzepte oder auch Verkörperungen produktiv ist. Zeit und Zeitlichkeit finden sich auch als Figurationen von Zukunft und Vergangenheit, die in Bezug auf eine Bedeutungsproduktion etwa in identitätspolitischen Bewegungen untersucht werden. Die vorgestellten Positionen werden nach dem Aspekt einer (*Un-*)Möglichkeit *queerer Zeitlichkeit* differenziert. Die normativen und queeren Aspekte von Zeitlichkeit werden dabei als Einstieg in die Diskussion gewählt. Des Weiteren werde ich verschiedene Perspektiven auf queere Historiografie herausarbeiten und die Idee eines queeren Archivs vorstellen. Ann Cvetkovich hat herausgearbeitet, dass gerade queere Dokumentarfilme das Potential eines queeren Archivs haben, da sie so unterschiedliche Aspekte, Materialitäten, Blicke, Geschichten, Gefühle bewahren könnten (vgl. Cvetkovich 2002, Cvetkovich 2003).

Schließlich stelle ich über den Begriff der Bewegungsgeschichte_n die Frage nach der medialen Verfasstheit der Diskussion, die dann im Folgenden hin zu Queer Cinema Studies unter dem Aspekt von Zeitlichkeit zusammengeführt wird.

Fragen nach Machtverhältnissen sind auch in der Filmwissenschaft bereits über eine Reflexion der Ordnungsstruktur Zeit anhand des Mediums Film gestellt worden. Wie in Kapitel 3 gezeigt wird, findet sich Zeit in filmwissenschaftlichen Theorien als Phänomen in einer ähnlichen Vielfalt wie in den Diskussionen zur Zeitlichkeit in den Queer Studies. Hier werden Zeitkonzepte herausgearbeitet, die der Film als Medium selbst hervorbringt. Sie zeigen sich in narratologischen Fragestellungen, in der Montage und in Phantasien und Versprechen, die Film als Medium etwa in Bezug auf ein Bewah-